

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 27

Artikel: Des Löwen Mähne [Teil 1]
Autor: Conan Doyle, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Löwen Mähne

Sherlock Holmes unheimlichstes Abenteuer von A. Conan Doyle — Illustrationen von Tancréd

(Nachdruck verboten.)

Es ist sehr eigentümlich, daß mir ein Problem, das wohl ebenso seltsam und ungewöhnlich war, wie irgendeiner der vielen merkwürdigen Fälle, die ich während meiner langjährigen berufsmäßigen Tätigkeit bearbeitet habe, jetzt, nachdem ich mich ins Privatleben zurückgezogen hatte, in den Weg kam, und daß sich dasselbe in unmittelbarer Nähe meines Hauses abspielte.

Ich hatte mich in meiner kleinen Villa in der Grafschaft Suffex zur Ruhe gesetzt, um mich vollständig dem nervenberuhigenden Naturleben hinzugeben, nach welchem ich mich so oft während der langen Jahre im Trubel Londons, gesehnt hatte. Während dieses Abschnittes meines Lebens war der gute Watson fast ganz aus meinem Gesichtskreis verschwunden. Ein gelegentlicher Wochenbesuch war das einzige, was mich mit ihm in Berührung brachte. Darum muß ich selbst mein Geschichtsschreiber sein. Wenn er doch nur hätte bei mir sein können. Wie wunderbar würde er die Begebenheit geschildert haben, und wie würde er meinen Erfolg, den ich schließlich trotz aller Schwierigkeiten hatte, ausgeschmückt haben! Wie die Verhältnisse jedoch liegen, bleibt mir nichts weiter übrig, als die Geschichte in meiner Art wiederzugeben und in meiner Darstellung Schritt für Schritt des beschwerlichen Weges, den ich zu gehen hatte, um das Geheimnis der Löwenmähne zu enthüllen, zu zeigen.

Meine Villa liegt auf dem südlichen Abhang der Downs und gestattet einen weiten Ueberblick auf die unendliche See. — An dieser Stelle besteht die Küste ausschließlich aus Kreidefelsen, von denen man nur auf einem einzigen langen, steilen und beschwerlichen Fußsteig zum Meer gelangen kann. Am Ende des Steiges liegen selbst zur Zeit der Flut, in einer Breite von etwa 100 Metern, Kiesel und Tang. Hier und da jedoch sind Einbuchtungen und Vertiefungen, welche prachtvolle Schwimmbassins darstellen, da sie durch jede Flut frisch gefüllt werden. Dieser wundervolle Strand erstreckt sich kilometerweit in beiden Richtungen und wird nur an der Stelle unterbrochen, wo die kleine Bucht und die Siedelung von Ful-

worth liegen. — Mein Haus steht einsam. Ich, meine alte Haushälterin und meine Bienen haben unser Reich für uns allein. Ungefähr einen Kilometer von mir entfernt befindet sich Harold Stachhursts wohlbekanntes Bildungs-Institut. „Die Giebel“ war ein großer Bau, in dem sich eine Anzahl junger Leute für verschiedene Berufe, unter Leitung eines Stabes Lehrer vorbereiteten. Stachhurst selbst, der über eine ausgezeichnete Bildung verfügte, war früher ein wohlbekannter Sportsmann. Wir verstanden uns gut vom ersten Tage an, an dem

diese Tasche, die sein Badezeug enthielt. „McPherson ist schon sehr früh aufgebrochen, er wird wohl schon unten am Strand sein.“

Fitzroy McPherson war der wissenschaftliche Lehrer, ein stattlicher junger Mensch, dessen Gesundheit durch ein Herzleiden, dem ein rheumatisches Fieber folgte, gelitten hatte. Trotzdem war er von Natur ein Athlet und war bei jedem Sport und Spiel, die nicht zu große körperliche Anforderungen an ihn stellten, der Besten einer. Sommer und Winter ging er schwimmen, und da ich selbst Schwimmer bin, habe ich mich ihm oft angeschlossen. In diesem Augenblick sahen wir den Mann selbst. Sein Kopf wurde oberhalb der Spitze der Klippe, wo der Weg endet, sichtbar. Dann erschien er in seiner ganzen Gestalt — taumelnd als ob er betrunken wäre. — Im nächsten Augenblick warf er die Arme hoch und fiel mit einem schrecklichen Schrei auf das Gesicht. Stachhurst und ich stürmten vorwärts — es mögen 50 Meter gewesen sein, die uns von ihm trennten — und drehten ihn auf den Rücken. Er lag offensichtlich im Sterben. Die glasigen, eingesunkenen Augen und schrecklich erbleichten Wangen konnten nichts anderes bedeuten. Ein schwaches Lebenszeichen kam für einen Augenblick in sein Gesicht, und er stammelte ein paar Worte, in einer Art, als ob er eine dringende Warnung aussprechen wollte. Sie waren unklar und unverständlich, aber meinem Ohr klangen die letzten Worte, die sich wie ein Schrei seinen



Er lag offensichtlich im Sterben....

ich mich an der Küste ansiedelte, und er war der einzige Mensch, mit dem ich so zwanglos verkehrte, daß er bei mir und ich bei ihm ohne Einladung des Abends sprach.

Gegen Ende Juli 1907 wehte ein so starker Sturm, daß die See bis an die Klippen vollte, wodurch bei Eintritt der Ebbe eine Lagune entstand. An dem Morgen, von dem ich spreche, war der Wind abgeflaut, und die ganze Natur erschien erfrischt und neugeboren. Es war unmöglich, an solch einem wundervollen Morgen seine alltägliche Arbeit aufzunehmen, und so machte ich schon vor dem Frühstück einen Spaziergang, um die herrliche frische Luft in vollen Zügen zu genießen. Ich wanderte den Klippenweg entlang, der zu dem zum Strand führenden Abhang leitete. Während ich rüstig aufschritt, hörte ich hinter mir einen Aufruf, und wie ich mich umdrehte, sah ich den lustig winkenden Harold Stachhurst.

„Was für ein herrlicher Morgen, Mr. Holmes! Ich dachte es mir schon, daß ich Sie draußen treffen würde.“

„Sie wollen schwimmen gehen, wie ich sehe?“

„Ja! Sie sind und bleiben Detektiv,“ rief er lachend und klopfte auf seine ungewöhnlich

Lippen entranzen, wie „Des Löwen Mähne“. Diese Worte schienen durchaus sinnlos und waren nicht zu deuten, aber ich konnte die Laute trotz allem Grübeln nicht in andere Form kleiden. Dann richtete er sich noch einmal halb vom Erdboden auf, warf die Arme in die Luft und fiel auf die Seite. Er war tot. . . .

Mein Gefährte war durch den plötzlichen Schreck wie gelähmt, ich selbst aber beachtete wie man sich wohl denken kann, jede Einzelheit äußerst aufmerksam. Und das war nötig, denn es lag klar auf der Hand, daß wir es hier mit einem ganz außergewöhnlichen Erlebnis zu tun hatten. Der Mann war nur mit seinem Burberry-Überzieher, Hosen und ungeknüpften Leinwandhemd bekleidet. Als er hinsank, war sein Mantel, der nur einfach um die Schultern geworfen worden war, herabgefallen, seinen Oberkörper entblößend. Wir starrten ihn verblüfft an. Sein Rücken war mit dunklen roten Striemen bedeckt, als ob er mit einer dünnen Drahtrute entsetzlich geschlagen worden wäre. Das Instrument, mit welchem diese Verletzung ausgeführt wurde, war augenscheinlich sehr biegsam, denn die langen bösen Striemen bedeckten bogenförmig seine Schultern und Rippen. Blut tropfte von

RAUCHT
PONY
Burger's mild Cigarillos
KOPFZIGARRENMISCHUNG 10 ST. 80 CTS.
Nikotinschwach u. doch aromatisch

seinem Kinn herab, denn er hatte in seiner Qual die Unterlippe durchbissen. Sein entstelltes und verzerrtes Gesicht legte Zeugnis davon ab, wie entsetzlich die Qualen gewesen sein müssen. Ich kniete, und Stachurst stand bei der Leiche, als uns plötzlich ein Schatten darauf aufmerksam machte, daß Jan Murdoch neben uns stand. Murdoch war der Mathematiklehrer des Institutes, ein hochgewachsener, dunkler, schlanker Mann, so schweigsam und sonderlich, daß von niemand gesagt werden konnte, er sei sein Freund. Er schien in einer höheren Region, in einer andern Welt zu leben und wenig Verbindung mit dem täglichen Leben zu haben. Seine Schüler betrachteten ihn als ein Original und hätten vielleicht ihren Spott mit ihm getrieben, wenn sie nicht gewußt hätten, daß in den Adern dieses Mannes ein seltsames, fremdländisches Blut floss, das sich nicht allein in seinen kohlschwarzen Augen und seiner dunklen Gesichtsfarbe, sondern auch in gelegentlichen Temperamentsausbrüchen, die man nur als wild bezeichnen konnte, zeigte.

Als er einmal von einem kleinen, dem McPherson gehörenden Hund belästigt wurde, packte er einfach das Tier und warf es glatt durch das Spiegelglasfenster. Stachurst hätte ihn deshalb sicher entlassen, wenn er nicht ein so vorzüglicher Lehrer gewesen wäre. Das war der fremde, eigenartige Mann, der an unserer Seite aufgetaucht war. Er schien von dem Anblick, der sich ihm darbot, ehrlich entsetzt zu sein, obgleich der Vorfall mit dem Hunde als Beweis dafür gelten dürfte, daß zwischen den beiden Männern, dem Toten und ihm, keine allzugroße Sympathie bestanden hatte.

„Armer Kerl! Armer Kerl! Was kann ich tun? Wie kann ich helfen?“

„Waren Sie bei ihm? Wissen Sie, was hier geschehen ist?“

„Nein, ich hatte mich heute morgen verspätet, ich war überhaupt noch nicht am Strand. Ich komme direkt von den „Gables“. Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Eilen Sie sofort zur Polizeistation Fulworth und berichten Sie das Geschehene.“

*

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, begab er sich in größter Eile auf den Weg, und ich machte mich daran, den Fall zu



Der illustrierte Knigge V

Dively



Trunkenbolde soll man flieh'n und ihren Umgang, wenn man kann, vermeiden. Ist dies unmöglich, muß man sich hüten, von ihnen zur Untugend verführt zu werden . . . ja sein Mißfallen bestimmt zu erkennen geben.

untersuchen, während Stachurst, der durch die Tragödie vollständig niedergeschmettert war, bei dem Toten blieb. Meine erste Aufgabe war natürlich, festzustellen, wer am Strande war. Vom Anfang des Fußweges aus konnte ich die ganze Küste übersehen; alles war vollständig öde und verlassen, nur ganz weit entfernt waren die Umrisse einiger Gestalten sichtbar, die sich in der Richtung auf das Dorf Fulworth bewegten. Nachdem ich diese Feststellung gemacht hatte, wanderte ich langsam den Fußweg hinab. Lehm und leichter Mergel und hin und wieder etwas Kreide bildeten den Boden, und dieselbe Fußspur aufwärts und abwärts des Weges war deutlich erkennbar. Niemand anders als McPherson war an jenem Morgen auf diesem Wege nach dem Strand hinabgestiegen. An einer Stelle gewahrte ich den Abdruck einer geöffneten Hand mit leicht nach innen gekrümmten Fingern. Hieraus konnte man nur schließen, daß der arme McPherson beim Hinaufsteigen des Weges gefallen war. Auch sah ich hier und da runde Eindrück. Er war also mehrere Male auf die Knie gefallen. Am Ende des Weges befand sich die ziemlich große Lagune, die die Ebbe hinterlassen hatte, Am Rande derselben hatte sich Mc-

Pherson entkleidet, denn sein Handtuch lag noch auf dem Felsen. Es war zusammengefallen und trocken, so daß es den Anschein hatte, daß er gar nicht im Wasser gewesen war.

*

Ein Trost

„'s ist langweilig: überall wollen die Weiber den Vortritt vor den Männern haben!“

„Einen Ort gibts doch, wo sie hintan stehen müssen!“

„So? Welchen?“ — „Das Wörterbuch.“

*

Sie weiß es

Alte Dame: „Wenn man einmal wirklich verliebt ist, so ganz rasend verliebt, dann ist's für's Leben . . . ich weiß es genau, mein Kind, denn ich bin 3 Mal verheiratet gewesen!“

*

Vorschlag zur Güte

Er: „Du brauchst zu viel Haushalts-geld!“

Sie: „Du willst ja immer so intelligent sein. Erfinde doch ein Mittel, das es Dir möglich macht, nicht alle Tage zu essen!“